



RUNDBRIEF

ZIMBABWE NETZWERK

Nr. 58, Januar 2013

Schwerpunkt: 30 Jahre Zimbabwe Netzwerk & Politisch-Ökonomisches

- Jubiläumserinnerungen
- Schulden, Schulden, Schulden überall
- Der (stockende) Verfassungsprozess
- Diamanten
- Zwei Seminare des ZN zu ökonomischen Fragen
- Fachtagung: Zimbabwe im Demokratisierungsprozess
- HIV/AIDS
- Erfreuliches aus der Arche Zimbabwe
- Frische Eindrücke von einer mehrwöchigen Reise
- ZN intern: Mitgliederversammlung 2012 und Start der Zukunftswerkstatt
- Literarisches und Kulturelles
- Günstige Angebote



Editorial



Das Zimbabwe Netzwerk feiert 30 Jahre – wir können mehr daraus machen!

Eine persönliche Anmerkung zu einem spannenden Jubiläumsjahr

1982 gründeten wir das Zimbabwe Netzwerk – zunächst eine Erfolgsgeschichte, ausgerichtet auf das Objekt unserer politischen Begierde: ein neues solidarisches Zimbabwe, das es schafft, erfolgreich von einer rassistischen zu einer demokratischen und sozial gerechten Gesellschaft überzugehen. In der „Dritte Welt Bewegung“ oder der heutigen „Eine Welt Solidaritätsszene“ gab es außer Nicaragua und (mit Abstrichen) El Salvador nur wenige Entwicklungsmodelle, die in vergleichbarer Weise wie Zimbabwe unsere internationale Solidarität wachkitzelten.

Nun ist es dreißig Jahre später, und der aktive Kern des Zimbabwe Netzwerk ist dabei – dies ist kein demographischer Zufall – ein wenig in die Jahre gekommen, zumindest äußerlich. Es ist etwas mehr als nur Nostalgie, nein, es ruft immer noch echte Begeisterung wach, wenn wir uns beim Geburtstagskuchen im Haus Annaberg zusammen mit Ruth Weiss und Christoph Fleischer Szenen und Eindrücke in Erinnerung rufen. Für ihre Denkanstöße und die konkreten, dabei humorvollen Erinnerungen vielen Dank an die beiden! Mein weiterer Eindruck vom Jubiläumsseminar ist auch: wir haben dazugelernt – wir sind vorsichtiger in der Lobhudelei geworden, kritischer in möglichen Visionen; und dennoch: vieles von den zusammengetragenen und an Flipcharts festgehaltenen Worten und Begriffen, die wir noch heute für eine Perspektive Zimbabwes bemühen, klingt nicht gänzlich anders als früher. Die Worte und Begriffe sind nicht deshalb verkehrt, weil sie noch nicht eingelöst sind; sie können immer noch als Maßstab und Ideal dienen.

Mit seinen Angeboten ist es dem Zimbabwe Netzwerk im Jahr 2012 wieder einmal gelungen, gleichermaßen den Rückblick und den Ausblick zu schaffen. Uns gibt es nach wie vor, und mit gut 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern brachten wir nicht nur das Tagungshaus an seine Grenzen, sondern hatten auch bei den diversen Anlässen ein lebhaftes und engagiertes Publikum. Lebenserfahren und dynamisch zeigte sich die generationsübergreifende Besetzung der Referentinnen und Referenten zum Thema Ökonomie und Schulden: Rob Davies (S. 21f.) und Kristina Rehbein (S. 10–12), darauf prima aufbauend die Ergänzung durch Godfrey Kanyenze (S. 22–24).

Es tat gut zu hören, dass es in Zimbabwe Mitglieder der Zivilgesellschaft gibt, die eigene Unzulänglichkeiten ansprechen, analysieren und kommentieren. Beispielhaft

dafür ist die Lebendigkeit von Godfrey und seine offene Art, Fragen und Analysen sowohl in ZANU- wie auch in MDC-Richtung zu äußern. Das lässt hoffen, dass es eine neue, kritischere Auseinandersetzung mit der zukünftigen Politik der Mächtigen im Land geben könnte (s. S. 21 ff.).

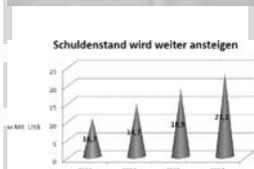
Bei einer Zukunftsanalyse überwiegt jedoch zunächst Skepsis. Die gesamte Widersprüchlichkeit der Situation kommt auch in der einfühlsamen BAOBAB-Betrachtung von Usch J.-Kramer (S. 32 ff.) sehr gut zum Ausdruck. In Zimbabwe kann noch einiges stabilisiert und verbessert werden. So gesehen hat das geflochtene Netz des Zimbabwe Netzwerk nach wie vor seine Aufgaben und einen eigenen Stellenwert. Das ZN muss aber auch vermehrt Neues einflechten. Wir haben nun angefangen, unser Profil weiter zu modifizieren. „Die Zukunft hat schon begonnen“ meint Monika Scheffler, gerade aus Zimbabwe zurückgekehrtes Neumitglied. Auf S. 40 schildert sie uns den Start in die Zukunftswerkstatt! Bitte an die Leserinnen und Leser und alle Mitglieder, sich daran zu beteiligen.

Doch dies ist nicht alles: Die Fülle des vorliegenden Heftes ist Ausdruck vieler anderer Beschäftigungsfelder des Netzwerks: die Verfassungsdebatte, Diamanten, aber auch Thema Aids und – last but not least – die kleinen Momente der Projekt- und Schulpartnerbeziehungen zeugen davon. Ein weiteres Highlight ist der Start für eine neugeschaffene Kolumne zum aktuellen Geschehen, geschrieben von Ruth Weiss unter dem Titel „Wahlen und Krise“. Alle diese Aktivitäten sind Ausdruck der Vielfalt im Verein und in unserem Umfeld, einer Vielfalt, die es auch auf unserer Homepage gibt. Schauen Sie selbst unter www.zimbabwenetzwerk.de!

Hochaktuell ist auch die Beteiligung des Zimbabwe Netzwerk an der Vorstellung des Films „Robert Mugabe – what happened?“ (in Bielefeld, in Bonn und nicht zuletzt in München); dazu das hervorragende, einfühlsame Interview mit dem Regisseur Simon Bright von Sabine Fiedler-Conradi. Wir bieten den Film gerne zu Sonderkonditionen als DVD für unsere Mitglieder und Freunde an. Dank an EZEF für das Angebot!

Allen – und besonders der Bevölkerung in Zimbabwe – wünschen wir ein erfolgreiches und friedvolles neues Jahr 2013 und hoffen auf viel Aktivität unserer Mitglieder und Sympathisanten bei der gemeinsamen Zukunftsgestaltung.

Christoph Beninde für die Redaktion



Editorial	2
Christoph Beninde Das Zimbabwe Netzwerk feiert 30 Jahre – wir können mehr daraus machen!	2
Nachrichten	4
Robert Franck Schläft das Krokodil...?	4
Für eine Welt ohne Gewalt (Zusammenstellung)	5
Monika Scheffler Entwicklungsminister Niebel reist nach Simbabwe – lehnt jedoch „Normalisierung der Beziehungen“ ab	5
Schwerpunktthema 1: 30 Jahre Zimbabwe-Netzwerk	7
Martin Lang erinnert sich an ein ‚Poem of Hasha Kurauone Mangaiso‘	7
Geburtstagsfeier des ZN	9
Schwerpunktthema 2: Politisch-Ökonomisches	10
Kristina Rehbein Schulden, Schulden, Schulden überall	10
Hajo Zeeb Eine neue Verfassung für Zimbabwe – eine Einschätzung zum Stand der Dinge	13
Ruth Weiss Zimbabwes beharrliche Krise	15
Peter Bräunlein Diamanten	19
Sabine Fiedler-Conradi Zwei Tagesseminare des Zimbabwe-Netzwerks zu ökonomischen Fragen: eins mit Rob Davies, das andere mit Godfrey Kanyenze	21
Impressum	24
Berichte und Hilfsprojekte	25
Heidi Hesse / Monika Reif-Hülser Fachtagung von KASA/ZEN und BICC zum Thema: Zimbabwe im Demokratisierungsprozess – Handlungsoptionen für zivilgesellschaftliche Organisationen	25
Karlheinz Hülser HIV/AIDS: Ein Artikel in der SZ	27
Rolf Goldstein Zimbabwe-Netzwerk und das Aktionsbündnis gegen AIDS	27
Thomas Bastar Solarstrom, Hühnerzucht, Physiotherapie: Die Arche Simbabwe ist auf einem guten Weg	29
Unterm Baobab	32
Usch Jurczik-Kramer Drei Rundmails mit frischen Eindrücken von einer mehrwöchigen Reise nach Zimbabwe	32
ZN intern	37
Sabine Fiedler-Conradi / Gisela Feurle Protokoll der Jahres-Mitgliederversammlung des Zimbabwe Netzwerks 2012	37
Monika Scheffler Die Zukunft hat bereits begonnen: Zum Start der Zukunftswerkstatt des Zimbabwe Netzwerks	40
Literarisches und Kulturelles	41
Sabine Fiedler-Conradi „Robert Mugabe – What happened?“	41
Weitere kulturelle Meldungen	44
Monika Reif-Hülser & Karlheinz Hülser Zur Titelseite des Rundbriefs	44

Martin Lang

erinnert sich anlässlich des Netzwerk-Jubiläums an ein Gedicht,
das er zu seinem Abschied aus Zimbabwe geschenkt bekam

Poem of Hasha Kurauone Mangaiso,

Metalwork-Student at Nululeko High School

Translated by Martin Lang, from the German Volunteer Service (ded), Metalwork-Teacher at Nkululeko, Head of Department, from Jan. 1985 until Dec. 1986.

A poem of one of a lot of good students, because of my farewellparty, Nov. 1986

A METAL-WORKER

Who does not know a metal-worker?
All should know him,
He is easily identified.

If you want to see a metal-worker,
You do not have to search for him,
Just listen,
You can hear his hack-saw,
That saw and saw and saw,
A metal-worker does not talk,
But his machine does,
It zooms, it squeaks and crackles,
His drill, drills and drills and bores the hole,
His file, files and files and smooth the soothe,
And his vice, grips and grips and ties the job.

Look at his room,
Easy to identify,
For you see metals and metals that shines,
The shine that furnish the work,
Here and there,
A drill, a saw, a chisel, a cramp, a vice, yes, he does the job.
The wear that he wears reveals the job,
A tie, a suit, a short trousers, never apply but an apron or an overall that goes black or white.
"Job punctual" is his motto,
"Teach and do" is his normal deeds,
Yes, who does not know a metal-worker?

Gedicht von Hasha Kurauone Manganiso,

Metalwork-Schüler der Nululeko High School

Übersetzt von Martin Lang, Entwicklungshelfer des Deutschen Entwicklungsdienstes (ded), Metalwork-Lehrer in Nkululeko, Abteilungsleiter Metall, von Jan. 1985 bis Dez. 1986.

Ein Gedicht eines meiner vielen guten Schüler, anlässlich meiner Abschiedsparty, Nov. 1986

EIN METALLER

Wer kennt keinen Metaller?
Alle sollten ihn kennen,
Er kann leicht erkannt werden.

Wenn du einen Metaller sehen möchtest,
Muss du nicht nach ihm suchen,
Nur hören,
Du hörst seine Metallbügelsäge,
Die sägt und sägt und sägt,
Ein Metaller spricht nicht,
Seine Maschine tut es,
Sie summt, sie quietscht und knattert,
Sein Bohrer dreht und dreht sich und bohrt das Loch,
Seine Feile feilt und feilt und glättet die Entgratung,
Und sein Schraubstock packt und packt und hält das Werkstück.

Schau seinen Raum an,
Leicht zu erkennen,
Dort siehst du Metalle und Metalle die glänzen,
Der Glanz, mit dem seine Arbeit versehen,
Hier und dort,
Ein Bohrer, eine Säge, ein Meißel, eine Klemme, ein Schraubstock, ja, er macht die Arbeit.
Die Kleidung, die er trägt, offenbart seine Arbeit,
Eine Krawatte, ein Anzug, kurze Hosen, wird nicht gebraucht, dagegen aber ein Schurz oder ein Overall in schwarz oder weiß.
„Sei pünktlich bei der Arbeit“, ist sein Motto,
„Unterrichten und Tun“, sind seine normalen Taten.
Ja, wer kennt keinen Metaller?

I know him. You know him. We know him.
 Who is he? Yes he is comrade LANG.
 I am going to design his plane to Germany as my tribute
 or farewell.

Ich kenne ihn. Du kennst ihn, Wir kennen ihn.
 Wer ist er? Ja er ist Genosse LANG.
 In meiner Vorstellung ist sein Flug nach Deutschland, ein
 Ausdruck der Hochachtung oder Lebewohl.

HASHA KURAUONE MANGAISO,
 1986

HASHA KURAUONE MANGAISO,
 1986

Comment of the meant person:

If you read this poem who 1986 came up from the heart
 of a young and hopeful Zimbabwean, you can imagine
 the tears I have in my eyes.

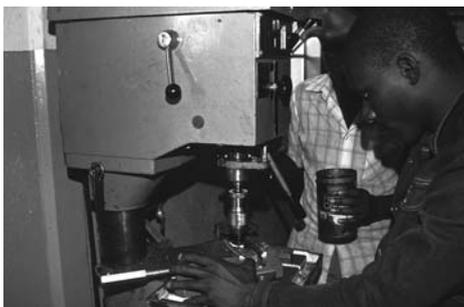
Thank you Hasha!
 Thank you all of my zimbabwean students!
 I learned a lot from you!
 Pamperi ne metal-worker!

Anmerkung der gemeinten Person:

Wenn Sie dieses Gedicht lesen, welches 1986 aus dem
 Herzen eines jungen und hoffnungsvollen Zimbabweers
 kam, dann können Sie verstehen, dass ich Tränen in den
 Augen habe.

Danke dir Hasha!
 Danke an alle meine zimbabweischen Schüler!
 Ich habe eine Menge von euch gelernt!
 Vorwärts mit den Metallen!

... und er illustriert seine Erinnerungen an das Gedicht mit einigen alten
 Fotos (Martin Lang, Gewerbelehrer Maschinenbau in Ehingen, D, 2012):



Kristina Rehbein

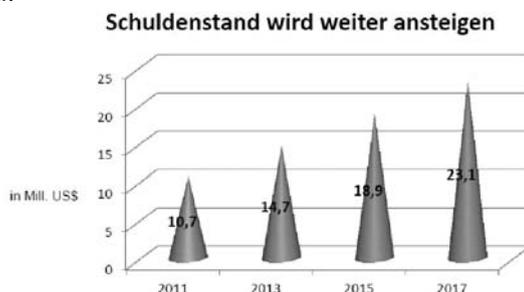
Schulden, Schulden, Schulden überall

Schulden, Schulden, Schulden überall. Wer soll das bezahlen? Solche Fragen stellen sich vor allem Europäer in diesen Tagen, wo das Thema Staatsverschuldung allgegenwärtig scheint. Griechenland, Portugal, Spanien, sie alle müssten mehr sparen, mehr anpassen. In einem bankrotten Staat wie Griechenland ist dies allerdings der sicherste Weg in die Rezession. Einem nackten Mann kann man eben nicht in die Tasche greifen. Letzteres trifft auch auf Zimbabwe zu.

Zimbabwe ist seit knapp 12 Jahren insolvent. Im Jahr 2000 stellte das Land die Schuldendienstzahlungen an seine Gläubiger ein. „Schuld“ daran war vor allem das Zusammenspiel einer stagnierenden Wirtschaft mit einem steigenden Schuldenstand und einem konstanten Ressourcenabfluss aus dem Land sowie politische Entscheidungen des Regimes, wie z.B. die kostspielige Intervention im Kongo Ende der 1990er. Begonnen hat die Schuldenkrise Zimbabwes dabei eigentlich schon, bevor es Zimbabwe überhaupt gab, z.B. durch militärpolitische Entscheidungen der ehemaligen rhodesischen Regierung unter Ian Smith¹.

Heute, im Jahr 2012 hat Zimbabwe einen Schuldenstand in Höhe von 10,7 Milliarden US Dollar². Mehr als 6 Milliarden US Dollar sind davon schon lange im Rückstand. Der Schuldenstand steigt immer weiter, da auf die bereits bestehenden uneinbringlichen Schulden Zinsen fallen, die dann ebenfalls zu uneinbringlichen Schulden werden. Und der Schuldenstand wird vor allem aufgrund auflaufender Zinsen in Zukunft voraussichtlich weiter steigen.

Graphik³



Dies deutet daraufhin, dass Zimbabwe den Schuldenberg weder gegenwärtig noch in naher Zukunft durch eigene Kraft abtragen kann – die Verschuldung Zimbabwes ist seit Jahren nicht mehr tragfähig. Zimbabwe lebt damit in einer Phantomschulden-Welt, Schulden, die laut dem Ökonomen Prof. Kunibert Raffer eigentlich gar nicht mehr real sind⁴. Doch für den Schuldner haben sie ganz reale Konsequenzen: das Land ist von Neufinanzierungen abgeschnitten, Investitionen bleiben aus, und selbst private Unternehmen in Zimbabwe erhalten aus dem Ausland kein Geld mehr. Zimbabwes Schulden sind Phantomschulden – sie entbehren jeder realen Grundlage, tatsächlich je abbezahlt zu werden, auch wenn Finanzminister Tendai Biti dies ungern zugibt, wenn er die zimbabwischen Ressourcen für die Lösung des Schuldenproblems verspricht.

Gegenwärtig erbringt Zimbabwe eine Wirtschaftsleistung, die nur 6 Prozent des Wertes vom Jahr 2000 entspricht⁵. Seit der Pleite im Jahr 2000 sind praktisch

*Nur ein wenig abseits des Geburtstagskuchens ...
ging's bei der Feier in Haus Annaberg
herzhaft zur Sache ...*

Christoph Fleischer im Gespräch mit Ruth Weiss. ⇒

*Siehe auch deren Beitrag weiter unten auf S. 15–18
und die kürzere Fassung davon
auf der Homepage des Zimbabwe-Netzwerks.*



keine Investitionen mehr getätigt worden. Für den wirtschaftlichen Wiederaufbau heute braucht das Land daher mindestens 45 Milliarden US Dollar in den nächsten 10 Jahren⁶ – und damit ist gerade mal der Wiederaufbau finanziert. Im Jahr 2011 hätte das Land eine Summe von ca. 11 Milliarden US Dollar gebraucht um seine Entwicklungs- und Investitionsziele zu erreichen; allerdings kamen im Haushalt nur etwa 2,7 Milliarden US Dollar zusammen⁷. Zimbabwe braucht Geld – Geld von außen, da es selbst die nötigen Ressourcen nicht aufbringen kann. Dazu muss Zimbabwe die Beziehungen mit ausländischen Gebern wieder aufnehmen. „Re-engagement“ ist das Zauberwort. Dazu muss Zimbabwe zuerst die Schuldenkrise lösen. Das Land braucht einen Schuldenschnitt. Das sieht sogar der Internationale Währungsfonds – selbst ein Gläubiger Zimbabwes – im Rahmen seiner Schuldentragfähigkeitsanalyse so⁸.

Also muss eine Lösung her. Auf der Suche danach trifft man auf unterschiedliche Ansichten:

Die Gläubiger sagen: ein Schuldenerlass unter der multilateralen Entschuldungsinitiative HIPC sei prinzipiell denkbar. Zimbabwe ist zwar nicht für die Initiative klassifiziert, aber wenn die Regierung demokratische Wahlen „erfolgreich“ durchgeführt hat, können wir über alles reden.

Die Regierung sagt: Wir schaffen das schon allein – wir haben genug mineralische Ressourcen.

Die Zivilgesellschaft sagt: wir brauchen eine Überprüfung der Schulden und dann ein faires und transparentes Schiedsverfahren.

Welche Option ist nun die sinnvollste? Zimbabwe ist für die HIPC-Initiative nicht zugelassen, da es zu Zeiten der Klassifizierung nicht „arm genug“ gewesen ist. Für die Entschuldung im Rahmen der Initiative konnten sich Ende der 1990er nur Länder qualifizieren, die bei der Weltbank Kredite ausschließlich zu den günstigsten Bedingungen erhielten und die einen Schuldenstand aufwiesen, der mehr als 150 Prozent der Exporterlöse ausmachte⁹. Zimbabwe war damals ein Mitteleinkommensland und damit nicht als „heavily poor country“ (hochverschuldetes, armes Land) klassifizierbar – heute ist es das schon. Die Gläubiger erklären sich daher grundsätzlich bereit, Zimbabwe rückwirkend zum Jahr 2004 als arm zu klassifizieren, unter der Bedingung, dass Zimbabwe die Koalitionsvereinbarung, das „Global Political Agreement“ (GPA), erfolgreich umsetzt. Für die Gläubiger ist damit die Durchführung demokratischer Wahlen gemeint.

Im Jahr 2013 könnte es also so weit sein: Zimbabwe bekommt einen Teil seiner Schulden unter HIPC gestrichen. In der Regel sind das etwa zwei Drittel. So einfach ist es dann doch nicht: Zimbabwe muss vorher seine Zahlungsrückstände an die multilateralen Finanzinstitutionen abbezahlen, sonst darf das Land nicht in die Initiative.

Das sind etwas mehr als 1 Milliarde US Dollar; Zimbabwes jährliches Budget liegt bei ca. 2,9 Milliarden US Dollar.

Müssen wohl wieder neue Schulden her, um die alten zu bezahlen, denn einem nackten Mann kann man nicht in die Tasche greifen. Gutes Geld wird also schlechtem hinterher geworfen; was das für einen bereits bankrotten Staat bedeutet, sieht man jüngst in Griechenland. Zudem dauert der HIPC-Prozess mindestens drei Jahre, bevor es zum vollständig vereinbarten Schuldenerlass kommt. Bei einem politisch fragilen Land wie Zimbabwe könnte dies durchaus länger dauern. Denn Zimbabwe muss für die Erreichung des zugesagten Schuldenerlasses mehrere Bedingungen umsetzen.

Da wären die Erfüllung von umstrittenen makroökonomischen Anpassungsmaßnahmen des Internationalen Währungsfonds. Dies bereitet besonders der Zivilgesellschaft in Zimbabwe Sorgen, denn die sozialen Konsequenzen des wirtschaftlichen Strukturanpassungsprogramms ESAP in den 1990ern sind nur zu gut in Erinnerung geblieben. Zudem muss Zimbabwe zwischen dem Einstieg in die Initiative und dem Erreichen des vollständigen Schuldenerlasses als Zeichen des guten Willens Schuldendienst leisten, was einen erneuten nicht nachhaltigen Ressourcenabfluss bedeutet. Die Vermischung eines logischerweise langwierigen Reformprozesses mit einem dringend benötigten Schuldenerlass – nicht der ökonomisch sinnvollste Weg für Zimbabwe aus der Schuldenkrise.

Die Regierung Zimbabwes weiß zwar darum, dass der einzig erfolgreiche Weg aus der Krise ein umfassender Schuldenerlass ist und dieser momentan nur bei den Gläubigerinitiativen zu haben ist. Trotzdem mag man sich in Zimbabwe nicht als arm degradieren lassen und schon gar nicht zugeben, dass man auf die „Gnade“ des Westens angewiesen ist. Also hat man seine eigene Strategie – die „Hybrid-Strategie“. Man könnte zum Beispiel die eigenen mineralischen Ressourcen für den Altschuldenabbau verpfänden. Laut dem Internationalen Währungsfonds würden die geschätzten Gesamteinnahmen aus dem Ressourcenabbau nicht ausreichen, um den Schuldenberg abzubauen¹⁰. Wissen tut man es aber nicht – es gab bereits seit mehr als 20 Jahren keine geologische Untersuchung, wie hoch die Ressourcenbestände eigentlich sind. Investoren und Gläubiger würden daher wahrscheinlich horrende Risikoprämien verlangen, wenn sie sich überhaupt auf den Deal einlassen würden. Für den Schuldenabbau würde wohl nicht sehr viel übrig bleiben. Die Verpfändung der Zukunft von kommenden Generationen, um Altschulden abzubauen – nicht die fairste Option für die Lösung der Schuldenkrise.

All dies macht deutlich, warum ein unparteiisches, umfassendes und zeitiges Schiedsverfahren, wie es zum

Beispiel das afrikanische Netzwerk für Schulden und Entwicklung AFRODAD¹¹ fordert, für Zimbabwe eine dringend notwendige Alternative zu den Gläubiger-dominierten Verfahren ist. Das zimbabwische Schuldennetzwerk ZIMCODD¹² fordert zudem eine Überprüfung der Verschuldung, um die Herkunft und die letztendliche Verwendung der Schulden festzustellen und diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, die z. B. Kredite unverantwortlich vergeben haben. Für einen nachhaltigen Neuanfang Zimbabwes ist also nicht nur die Lösung der Schuldenfrage an sich entscheidend.

Ein faires und transparentes Schiedsverfahren (auch gerne internationales Insolvenzverfahren genannt, so z. B. im entwicklungspolitischen Kapitel des Koalitionsvertrags der gegenwärtigen Bundesregierung) enthält folgende Grundsätze:

Es ist unparteiisch und neutral – nicht die Gläubigerseite hat die Entscheidungsgewalt über den Schuldenerlass. Eine neutrale Instanz, ob in Form eines internationalen Gerichtshofs oder durch unparteiische Einzelpersonen ist eine Mindestvoraussetzung jedes Insolvenzverfahrens. Damit ist sowohl die Entscheidungsfindung als auch die Untersuchung der Schuldnersituation in unparteiischer Hand – eine Neuerung gegenüber dem aktuellen internationalen Schuldenmanagement.

Es ist fair – Sobald ein Insolvenzverfahren aufgenommen wird, müssen alle Schuldendienstverpflichtungen automatisch gestoppt werden. Wie viel Schulden letzt-

endlich zurückbezahlt werden, muss am Existenzminimum des Landes und damit an den Grundbedürfnissen der Bevölkerung festgemacht werden. Gläubiger erhalten ebenfalls die Chance auf einen fairen Interessensausgleich, da kein Gläubiger bevorteilt wird – wie z. B. zuletzt der IWF, der vom bankrotten Zimbabwe eine einmalige Schuldendienstzahlung erhielt, die sich die zimbabwische Regierung aufgrund fehlender ausländischer Devisen von ausländischen Konten bei der eigenen Zentralbank holen musste.

Es ist umfassend: in einem einzigen Verfahren werden alle Verbindlichkeiten verbindlich behandelt. Im aktuellen Schuldenmanagement gibt es verschiedene Foren für verschiedene Gläubigergruppen – und ein Schuldenerlass ist auch nach Beschluss freiwillig.

Nicht nur AFRODAD fordert ein internationales Insolvenzverfahren. Auf der zivilgesellschaftlichen Seite fordern das deutsche entwicklungspolitische Bündnis erlassjahr.de und viele weitere internationale Partnernetzwerke bereits seit langem ein Insolvenzverfahren für Staaten, um überschuldeten Staaten die Möglichkeit eines gesunden Neuanfangs zu ermöglichen. Staaten wie Norwegen, Argentinien und die Schweiz haben sich neben Deutschland dazu verpflichtet, sich für ein Staateninsolvenzverfahren stark zu machen. Im Rahmen der Eurokrise fordern auch immer mehr Experten aus der wissenschaftlichen Welt und dem Privatsektor eine geregelte Staateninsolvenz.

Kristina Rehbein, 22. 10. 2012.

Kontaktdaten: k.rehbein@erlassjahr.de; <http://www.erlassjahr.de>

Anmerkungen

- 1) Vgl. Jones, Tim (2011): „Uncovering Zimbabwe’s debt – The case for a democratic solution to the unjust debt burden“, Jubilee Debt Campaign, London: Tawny Press.
- 2) Vgl. International Monetary Fund and International Development Association (2012): „Zimbabwe – Article IV Consultation: IMF Country Report 12/279“, S. 29, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2012/cr12279.pdf> (zuletzt besucht am 22. 10. 2012).
- 3) Ebd.
- 4) Siehe dazu: Raffer, Kunibert (2001): „Solving Sovereign Debt Overhang by Internationalising Chapter 9 Procedures“, Arbeitspapier 35, Österreichisches Institut für Internationale Politik, <http://www.druckversion.studien-von-zeitfragen.net/Working%20Paper%20Raffer%20on%20Chapter%209.htm>
- 5) Vgl. Mischo, Frank (2012): „Simbabwe: Die Menschen warten auf einen Neuanfang“ in: *Schuldenreport 2012: 1982–2012: 30 Jahre Schuldenkrise*, Düsseldorf: erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung e. V.
- 6) Vgl.: ZIMCODD (2010): „2011 National Budget Statement and – Zimbabwe’s Indebtedness“, Policy Brief 04/2010, <http://www.zimcodd.org.zw/images/stories/reports/Zimcodd%20-%202011%20Budget%20and%20Zimbabwe.pdf>.
- 7) Ebd.
- 8) Vgl.: International Monetary Fund und International Development Association (2012): „ZIMBABWE – DEBT SUSTAINABILITY ANALYSIS“, zu finden in <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2012/cr12279.pdf>.
- 9) Vgl. <http://www.erlassjahr.de/die-schuldenkrise/entschuldungsiniciativen/entschuldungsiniciativen.html>.
- 10) Vgl. International Monetary Fund (2011): „Zimbabwe: 2011 Article IV Consultation“, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2011/cr11135.pdf>, S. 24.
- 11) <http://www.afrodad.org/>.
- 12) <http://www.zimcodd.org.zw>.

Diamanten

Die Marange-Diamanten sind zum Dreh- und Angelpunkt der zimbabwischen Politik geworden. Halten sie die einen, u. a. ZANU, für die Möglichkeit zur Entwicklung Zimbabwes, befürchten die anderen, u. a. MDC, die Festschreibung repressiver Zustände durch die illegale Finanzierung von Terror aus den Gewinnen.

Wie ein Blick in die Geschichte zeigt, hat Zimbabwe schon mehrfach Bekanntschaft mit Diamanten und ihren Besitzern gemacht. **Martin Meredith** etwa demonstriert in *Diamonds, Gold and War*, dass Diamanten bei der Entwicklung der Apartheid in Südafrika eine wichtige Rolle spielten, aber auch die Geschichte Rhodesiens prägten. Ohne den Reichtum aus den Diamantenvorkommen Kimberleys hätte es Cecil Rhodes als Besitzer von DeBeers nicht zum Premier der Kapprovinz gebracht. Auch im Mythos des sagenhaft reichen Ophir, ein wichtiger Grund für die Eroberung des späteren Zimbabwes, schwingt der südafrikanische Diamantenboom von 1880/81 mit.

Erst als der Diamantenmarkt ab 1882 als Folge von Aktienspekulationen, eines Überangebots an Diamanten und erhöhter Kosten durch die Mechanisierung zusammenbrach und zahlreiche Bergarbeiter arbeitslos wurden, hatte Rhodes zudem genügend Soldaten für die Pioneer Column, die ab 1890 Rhodesien eroberte. Selbst die Rekrutierung chinesischer Arbeiter nach dem Burenkrieg, die mit über 60000 Mann zeitweise $\frac{1}{3}$ der Arbeiter in den südafrikanischen Goldgruben ausmachten, erinnert an die heutigen Verhältnisse in zumindest einem von Zimbabwes Diamantenfeldern.

1929 wurde Sir Ernest Oppenheimer Chef von DeBeers, nachdem er vorher mit AngloAmerican und den namibischen Diamantenfeldern DeBeers das Leben schwer gemacht hatte. Das weltweite Diamantenmonopol von DeBeers bestand bis in die 90er Jahre und wurde erst mit der Erschließung der Diamantenfelder in Australien und Kanada in Frage gestellt. Bergbaukonzerne wie BHP und Rio Tinto, das heute u. a. die Murowa Mine im Westen Zimbabwes betreibt, begannen mit dem Diamantenabbau und kooperierten nicht mit DeBeers.

Vollends ins Trudeln geriet der einstige Monopolist, der heute noch etwa 40% des Weltmarktes kontrolliert, als die angolische Regierung Lev Leviev an den dortigen Diamantenfeldern beteiligte. Der ursprünglich aus der Sowjetunion stammende Leviev gehört mittlerweile zu den weltgrößten Diamantenhändlern und ersetzte als Partner Angolas in den 90er Jahren DeBeers. Auch im Zusammenhang mit den Marange-Diamanten fällt immer wieder der Name Leviev. Wie **Tom Zoellner** in *The Heartless Stone* darstellt, etablierte sich zudem in den

1990er Jahren das indische Surat als weltgrößtes Schleifzentrum. Im belgischen Antwerpen, bis heute Sitz der wichtigsten Diamantenbörsen, früher aber auch ein bedeutendes Schleifzentrum, werden heute nur noch größere Steine geschliffen.

Die Debatte um ‚Blutdiamanten‘ v. a. aus den Bürgerkriegsländern Sierra Leone und Angola wurde in den 90er Jahren v. a. durch Proteste von NGOs wie Global Witness (Großbritannien) und Partnership Africa Canada (PAC) angestoßen. Aus Sorge um einen Imageverlust von Diamanten, die v. a. im bedeutendsten Endverbrauchermarkt, den USA, als Liebesbeweis bei Verlobungen und Hochzeiten vermarktet werden, reagierten auch DeBeers, aber v. a. der New Yorker Diamantenhändler Rapaport.

Es kam zum Kimberley Prozess ab 2000. Seit 2003 benötigen Diamanten ein Zertifikat über ihre Herkunft. Dadurch ging der Handel mit Blutdiamanten erheblich zurück. **Ian Smillie**, einer der wichtigsten NGO-Aktivisten, beschreibt in *Blood on the Stone* diesen Prozess ausführlich. Am Rande geht er auf die Rolle Zimbabwes ein. U. a. General Vitalis Zvinavashe und der Sekretär im Verteidigungsministerium Job Whabira beteiligten sich im Zuge der Kongointervention Zimbabwes an Firmen, denen 2002 vom UN Expert Panel vorgeworfen wurde, Diamanten aus dem Kongo zu schmuggeln.

Terry Crawford-Browne, ein ehemaliger südafrikanischer Banker, beschäftigt sich in *Eye on the Diamonds* v. a. mit den Hintergründen und den Folgen des Waffenhandelsskandals in Südafrika. Europäische Rüstungsfirmen wie die britische BAE und die deutsche MAN Ferrostaal hatten südafrikanische Politiker bestochen, um an Rüstungsaufträge zu kommen. Im Umfeld des Skandals agierten Billy Rautenbach und John Bredenkamp, beide als ZANU-Finanziers von Sanktionen betroffen. John Bredenkamp, dessen Vermögen in den USA 2008 eingefroren wurde, war zu Zeiten von Ian Smiths UDI am Brechen der damaligen Sanktionen gegen Rhodesien beteiligt. Bredenkamp und Rautenbach hatten (und vielleicht haben) Geschäftsinteressen im Kongo. Im Zuge der Intervention der zimbabwischen Armee im Kongo wurde u. a. eine Diamantenkonzession im kongolesischen Mbuji Mayi an Zimbabwer vergeben, die gemeinsam mit der Ausbeutung von Gold- und Kobaltvorkommen dazu bei-

tragen sollte, die zimbabwischen Kriegskosten zu decken. Am Rande geht Crawford-Browne auch auf den israelischen Diamantenkönig Leviev ein, der an einer der lizenzierten Marange-Gesellschaften beteiligt sein soll.

Die frühe Phase von 2006 bis 2009 des Diamantenabbaus in Marange behandelt der in Zimbabwe aufgewachsene **Douglas Rogers**, der heute als Journalist in den USA lebt. In *The Last Resort* schildert er seine Erlebnisse und die seiner Eltern, die in den Eastern Highlands eine Lodge betrieben. Nachdem 2006 Diamanten gefunden wurden, veränderte sich das Klientel der Lodge. Diamantenhändler mieteten sich ein, ihnen folgten Prostituierte. Sie lebten sehr gut vom (illegalen) Handel mit Diamanten, die von tausenden wild abbauenden Suchern gefördert wurden. Im Oktober 2008 vertrieb die Armee die Diamantensucher u. a. mit Maschinengewehrsalven aus Hubschraubern. 200 von ihnen starben dabei.

Der in den USA lebende Zimbabweer **Itai T. Mupandiki** schildert in dem Roman *The Diamonds of Zimbabwe* die gleiche Zeit wie Rogers. Der Sohn eines Kleinbauern findet einen glitzernden Stein, den er seinem Lehrer zeigt. Dieser erkennt ihn als Diamanten. Es kommt zu einem Run auf die Diamantenfelder, der für den Bauern gut ausgeht, denn er kann sich einen Traktor leisten. Auch der Lehrer findet sein Glück und studiert Bergbau.

Mupandikis Roman wurde ursprünglich 2008 in den USA veröffentlicht und für die zimbabwische Neuauflage anscheinend nicht überarbeitet. Deshalb blendet er die wenig idyllische tatsächliche weitere Entwicklung aus. Auch literarisch überzeugt er nicht. In zahlreichen flugblattähnlichen eingeschobenen Texten doziert der Lehrer über die Korruption der zimbabwischen Eliten und den Kolonialismus.

Informativer über die frühe Entwicklung in Marange sind die Broschüren *Diamonds in the Rough* und *Diamonds and Clubs*. Sie beschreiben die Verwicklung des zimbabwischen Militärs in die zahlreichen massiven Menschenrechtsverletzungen. Betroffen sind nicht nur die Diamantensucher, die z. T. von Polizisten und Armeeangehörigen zur Zwangsarbeit gezwungen, z. T. vertrieben wurden. Betroffen sind auch die zwangsumgesiedelten Familien, die nur eine bescheidene Entschädigung bekamen, wie Farai Maguwu, Direktor des Centre for Research and Development (CRD) in Mutare, in einem Interview in *Perspectives* H. 3/11 mitteilt. In dem Heft wird auch der globale Kontext des zimbabwischen Diamantenbooms skizziert. So sind gerade China und Indien an den Marange-Diamanten als relativ billiges Rohmaterial für ihre Schleifereien interessiert. Südafrika und der Kongo unterstützen die ZANU-Position, ohne Beschränkungen diese Diamanten handeln zu können. Dabei scheint Südafrika auch ein wichtiger Markt für illegale Marange-Diamanten zu sein. Zudem ist noch weitgehend unklar,

was aus den kongolesischen Diamanten wurde, die sich Zimbabwe während der Kongointervention aneigneten.

Nicht zuletzt auf Grund des Druckes des Kimberley Prozesses sind mittlerweile die offenen Menschenrechtsverletzungen durch Polizei und Armee in Marange zurückgegangen. Es gibt heute eher Übergriffe durch die Sicherheitsorgane der Minengesellschaften. Die Vergabe der Abbaurechte an derzeit fünf Gesellschaften wird in *Return of the Blood Diamond* kritisiert. Weder gab es transparente Ausschreibungsverfahren, noch gibt es bis heute ausreichend Informationen über die beteiligten Gesellschaften. In *Financing a Parallel Government?* Werden die chinesisch gemanagten Firmen Anjin und Sino-Zim genauer untersucht. Während in Sino-Zim Chinesen mit dem zimbabwischen Geheimdienst CIO nahestehenden Kreisen kooperieren, sind bei Anjin dem zimbabwischen Militär und dem Verteidigungsministerium nahe stehende Personen. An den offiziellen Regierungsstrukturen vorbei werden so finanzstarke, aber demokratisch nicht legitimierte Strukturen geschaffen, die Terrorkampagnen gegen ZANU-Gegner finanzieren könnten.

Wie umfangreich ZANU-Politiker vom Diamantenboom profitieren, zeigt Reap *What You Sow* am Beispiel des Bergbauministers Obert Mpfu. Der in Armut Aufgewachsene ist heute einer der größten Landbesitzer in Matabeland. Ihm gehören eine riesige Viehherde und zahlreiche Immobilien in Bulawayo und Victoria Falls. Dazu besitzt er eine eigene Bank und eigene Firmen, die u. a. im Tourismusgeschäft aktiv sind.

Erwähnte Bücher

- Terry Crawford-Browne: *Eye on the Diamonds*. Johannesburg: Penguin, 2012
Martin Meredith: *Diamonds, Gold and War*. London: Simon & Schuster, 2007
Itai T. Mupandiki: *The Diamonds of Zimbabwe*. Gweru: Mambo, 2012
Douglas Rogers: *The Last Resort*. New York: Harmony, 2009
Ian Smillie: *Blood on the Stone*. London: Anthem, 2010
Tom Zoellner: *The Heartless Stone*. New York: Picador, 2006

Erwähnte Broschüren im Internet

- Global Witness (2010): *Return of the Blood Diamond*
Global Witness (2012): *Financing a Parallel Government?*
Heinrich Böll Stiftung: *Perspectives* H. 3/11 (Politics, Principles and Practice: Zimbabwe's Diamonds and the Kimberley Process)
Human Rights Watch (2009): *Diamonds in the Rough*
Partnership Africa Canada (2010): *Diamonds and Clubs*
Partnership Africa Canada (2012): *Reap What You Sow*

Die Zukunft hat bereits begonnen: Zum Start der Zukunftswerkstatt des Zimbabwe Netzwerks

Welches war dein bestes Erlebnis im Zimbabwe Netzwerk? Welches sind die größten Probleme für die Zukunft? Was soll das Zimbabwe Netzwerk in drei bis fünf Jahren tun oder sein? Womit soll begonnen werden? Dies waren die entscheidenden Fragen der Zukunftsreflexionen der Mitgliederversammlung am 1. Dezember 2012 in Bonn.

Angefangen, sich Fragen zu stellen, hatte der erweiterte Vorstand anlässlich des 30sten Geburtstags des Netzwerkes. Die Rahmenbedingungen für länderbezogene Solidaritätsarbeit haben sich verändert. Zum einen wird es immer schwieriger, Zuschüsse für die Arbeit zu bekommen. Zum anderen belasten Nachwuchsprobleme die Tätigkeit des Netzwerkes. Außerdem macht die politische Situation in Zimbabwe Solidaritätsarbeit kompliziert. Höchste Zeit also, gemeinsam neue Visionen zu entwickeln, denn „wenn alle gemeinsam träumen, dann wird es Wirklichkeit“.¹

Zunächst standen die positiven Erfahrungen im Vordergrund. Geradezu geschwärmt wurde zum Beispiel von den ehemaligen Frauenseminaren, von den authentischen und besonderen Begegnungen sowie von der Streitkultur im Verein. Auch der lange Atem und die hohe Kompetenz der Mitglieder wurden mehrfach gelobt.

Als Roland Fett, der die Diskussion sachkundig moderierte, zu den Problemen der Zukunft überleitete, sorgte die überspitzte Formulierung, das Netzwerk werde mehr und mehr zu einem „vergreisenden Nostalgikerverein“, für große Heiterkeit. Doch dass es angesichts der nun Jahre währenden politischen Krise in Zimbabwe schwer ist, neue Mitglieder zu gewinnen, blieb unbestritten. Zudem wurden als Probleme benannt: die Konkurrenz um immer knapper werdende Zuschüsse, die strukturelle Überlastung des geschäftsführenden Vorstandes, und daraus folgend Engpässe bei der Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit.

Erfreulicherweise waren die Ideen, wie die Probleme gelöst werden könnten, ebenso zahlreich: Die Kompeten-

zen und Kontakte der Mitglieder sollten besser genutzt und nach außen getragen werden. Dies könne unter anderem realisiert werden durch interaktive Seminare, kontrastierende Begegnungen, vermehrten Austausch mit zimbabwischen Gästen, Begegnungsreisen etc. Die Aktivierung der Mitglieder könne durch verbesserte Kommunikationsstrukturen nach innen wie nach außen unterstützt werden. Hierzu müsse der Rundbrief verändert werden, eventuell elektronisch viermal im Jahr angeboten und mit kürzeren Beiträgen bestückt werden.

Ein weiterer Vorschlag war, die Möglichkeit sozialer Netzwerke im Internet zu nutzen.

Junge Leute, wurde gemutmaßt, ließen sich am besten durch Projektarbeit gewinnen. Eine verstärkte Unterstützung von kleinen Projekten in Zimbabwe sei daher angeraten – genauso auch Veranstaltungen hier, wie etwa eine „Zimbabwe-Arise-After-Mugabe-Party“.

Das Beste an den Zukunftsreflexionen war jedoch, dass einige Veränderungsideen sofort umgesetzt wurden. So hat Ruth Weiss sich bereit erklärt und schon begonnen(!), eine regelmäßige Kolumne zu den Wahlen in Zimbabwe zu schreiben. Mehrere ihrer Beiträge sind bereits auf der website des Zimbabwe Netzwerkes veröffentlicht – ein gutes Beispiel, wie die Kompetenz von Mitgliedern besser genutzt werden kann. Auch der Vorschlag, soziale Netzwerke im Internet zu nutzen, wurde bereits am nächsten Tag umgesetzt: Unter www.zimbabwe-netzwerk.mixxt.de wurde eine Community eingerichtet. Die Zugangsdaten hierzu werden den Mitgliedern bald mitgeteilt. Weiterhin wurden konkrete Schritte geplant, um mit ZEN, dem Europäischen Netzwerk, Kontakt aufzunehmen.

Der Vorstand des Zimbabwe Netzwerkes hat zudem den Auftrag erhalten, die geschilderte Debatte als Beginn einer Zukunftswerkstatt zu betrachten, deren weiterer Verlauf auf der kommenden Vorstandssitzung geplant werden soll.

Wie schön, dass die Zukunft bereits begonnen hat!

Anmerkung

- 1) Das vollständige Zitat von Hélder Câmara lautet: „Wenn einer alleine träumt, dann bleibt es ein Traum. Wenn aber alle gemeinsam träumen, dann wird es Wirklichkeit.“ Câmara gehörte zu den bekanntesten Vertretern der Befreiungstheologie in Brasilien.